



© tuve design

Online-Fachtagung Netzwerk Gesunde Kita

Workshop 1:

„Umgang mit Abschieden – wer lernt hier von wem?“

Kinder und Fachkräfte im Umgang mit Trauer, Verlust und Veränderungen begleiten

14.06.2022

Dozentin: Antje Muth

- Trauerbegleiterin - 0170 | 5801867 - www.trauerbegleitung-antje-muth.de

Wie trauern Kinder anders als Erwachsene?



Man sagt: Erwachsene springen in ein Meer aus Trauer, schwimmen und tauchen darin unter.

Kinder springen in Pfützen aus Trauer und wieder heraus, wieder hinein und wieder heraus.

© tuve design

- Kinder trauern sprunghaft-diskontinuierlich: Während Erwachsene in der ersten Zeit durchgängig schwer trauern, switchen Kinder zwischen Trauer und Ablenkung. Eben noch heiteres Spiel, dann Weinen oder Fragen nach dem Verstorbenen, nach dem Warum und dann plötzlich wieder spontanes Spiel und Lachen oder: „Ich hab Hunger!“
Das hat zur Folge:
 - dass ihre Trauer oft verharmlost wird und/oder
 - versucht wird, ihnen die eigene, erwachsene Art zu trauern, aufgezwungen wird.
- Sie ändern ihr Auftreten: wirken plötzlich jünger oder älter als vor dem Verlust.
- Sie haben meist weniger bis gar keine Infos zum Geschehen, weil man sie vermeintlich schützen will. Gefahr: Die Kinder basteln sich Phantasiebilder, die meist viel schlimmer sind als die tatsächlichen Umstände.
- Sie reagieren sensibler auf Begleitumstände/Personen/Umfeld.
- Sie spielen die Dinge durch, die sie beschäftigen: „Du bist jetzt mal aus Spaß tot ... wir spielen mal Beerdigung ...“
- Kinder sind in der Trauersituation oft allein gelassen, weil die Bezugspersonen selbst trauern oder mit wichtigen Erledigungen/Formalitäten rund um die Beerdigung beschäftigt sind.
- Sie sind darauf angewiesen, dass ihre Trauer gesehen wird => Bringeschuld der Erwachsenen!
„Ich bin die Expertin und weiß: Du bist nicht schuld!“
- Sie sind emotional abhängig von ihren Bezugspersonen.
- Sie sprechen mit gleichaltrigen Freunden oft ungern über den Verlust, weil sie befürchten, „anders“ zu sein.

Antje Muth

- Trauerbegleiterin - 0170 | 5801867 - www.trauerbegleitung-antje-muth.de

Wie verstehen Kinder den Tod?

Das ist unter anderem abhängig von der kognitiven Reife des Kindes und vom bisher Erlebten. Daher können die folgenden Altersangaben variieren.

Bis zum Alter von 1 Jahr

- Der Tod als Dimension wird nicht erfasst, aber alle damit einhergehenden Veränderungen im Gefüge und in den Befindlichkeiten, wie auch im Lebensalltag der engen Bezugspersonen werden sehr sensibel wahrgenommen: Mutter oder Vater werden vermisst, plötzlich ist nur noch die Oma präsent, die Bezugspersonen trauern offensichtlich, sind weniger zugewandt ...
- Das kann große Angst auslösen, da komplette Abhängigkeit von Bezugspersonen.
- Mögliche Reaktionen: Gestörter Schlaf-Wachrhythmus, Appetitlosigkeit, Weinen, Schreien, Aufgelöst-Sein ...
- Also möglichst wenig Veränderungen! Nicht das Kind zur Oma bringen, die Oma sollte zum Kind kommen. Viel Zuwendung: singen, kuscheln, tragen ...



© tuve design

Bis zum Alter von 3 Jahren

- Der Tod als Dimension wird noch immer nicht erfasst. Kinder leben ganz im Hier und Jetzt. Leben ist für sie etwas Unbegrenztes und Unendliches. Folglich kann der Tod nicht endgültig sein. Tot sein ist wie schlafen.
- Mögliche Reaktionen: Immer wieder fragen nach der verstorbenen Person und warten auf sie und suchen nach ihr; auch Widerstand und Protest - die Person soll zurückkommen!

Vom 3. bis 6. Lebensjahr

- Unterschied belebt – unbelebt wird erkannt.
- Magisches Denken führt im Trauerfall oft zu Schuldgefühlen: „Weil ich mit Mama gestritten hab, ist sie gestorben.“ Lässt Kinder aber auch glauben: „Wenn ich wieder lieb bin, kommt Mama zurück und ist gesund.“
- Tod ist spannend, weil er nicht zu sehen ist und weil Erwachsene es doof finden, sich damit zu beschäftigen.
- Tod ist aber nur vorübergehend und betrifft nur andere.
- Mit zunehmender Sprachfertigkeit werden Fragen gestellt nach dem Wodurch und Wie, aber nicht warum. Großer Forscherdrang: Wie genau verwest der Körper? Beispiel: Kinder stochern in toten Vögeln, Mäusen herum oder buddeln „begrabene“ Tiere wieder aus. Meist weder Scham, noch Ekel.

Antje Muth

- Trauerbegleiterin - 0170 | 5801867 - www.trauerbegleitung-antje-muth.de

Vom 6. bis 9. Lebensjahr

- Kinder lernen nun, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu unterscheiden.
- Die Allgemeingültigkeit des Todes wird erkannt, aber es sterben nur alte oder kranke Menschen.
- Physikalisch-biologische Zusammenhänge werden erkannt und sind noch immer sehr interessant und spannend.
- Den Tod stellen sich die Kinder meist als Skelett oder Person vor, der man, wenn man schnell ist, auch noch entkommen kann.
- Erkenntnis: Wer tot ist, kommt nicht wieder.
- Sie sind sprachlich gewandter und können ihre Gefühle zum Tod ausdrücken.
- Aber: Tot sein können nur die anderen – ich nicht!

Vom 9. bis 12. Lebensjahr

- Der Tod wird nun als endgültig verstanden und dass man oft nichts dagegen tun kann.
- Erkenntnis: Es kann auch Kinder und sogar mich selbst treffen.
- Spirituelle Gedanken zum Tod und zum Leben nach dem Tod kommen auf. Wobei das auch schon früher sein kann.

Vom 12. bis 18. Lebensjahr

- Pubertät: Denken viel über sich, die anderen und die Welt nach.
- Fühlen sich weder von Gleichaltrigen, noch von der Familie wirklich verstanden.
- Abstraktes und kritisches Denken sind da, aber Schwierigkeiten beim Umgang mit Emotionen: Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt.
- Weil ihnen das Thema Tod und Abschied so unbewältigbar erscheint, schieben sie es von sich.
- Oder sie gehen sehr offensiv und intensiv mit dem Thema um: Grufties/Gothic-Szene
- Und sie sprechen oft sehr salopp über den Tod und überspielen damit ihre eigene Unsicherheit und eventuell hochkommende Emotionen.
- Sie sprechen darüber am liebsten mit Gleichaltrigen.



Wenn Kinder nach dem Tod fragen

- ➔ Kinder brauchen Wahrheit, aber nicht jede Wahrheit!
- ➔ Man sollte Kinder nicht belügen! Was und wie viel man ihnen erzählt, sollte ihrem Alter und der Situation angepasst sein.
- ➔ Es geht nicht darum, was wir glauben, nur, was dem fragenden Kind gut tut.
- ➔ Auf Kinderfragen antworten – nicht gleich eine Gegenfrage stellen!
Danach kann man das Kind nach seinen Fantasien und Ideen fragen.
- ➔ Falls man sich verhaspelt, ruhig sagen: „Ich fang nochmal von vorne an.“

Was könnte man antworten auf diese Fragen:

1. *„Warum bewegt sich die Amsel nicht mehr?“*

2. *„Wie lange ist Opa noch tot?“*

3. *„Warum durfte ich sie nicht noch einmal sehen?“*

4. *„Wie passt die Oma in die Urne?“*

5. *„Warum sterben Babys?“*

6. *„Kommt unser Hund in den Himmel?“*

